**Lesetheater: Unsere Kirche: Kirche – Kanonen – Kriegerwitwen**

Erzähler 1 (Hochdeutsch)

Erzähler 2 (Hochdeutsch)

Pastor Knoop (Plattdeutsch)

Marie, Dienstmädchen (Plattdeutsch), liest auch Stimme 1 (Hochdeutsch)

Gesche Meyer (Plattdeutsch)

Stimme 2 (Hochdeutsch/Plattdeutsch), liest auch Pastor Seebo

ERZÄHLER 1: Die Gangolf-Kirche hier in Oerel ist schon über 900 Jahre alt. Sie ein Ort des Glaubens, mit ihren dicken Mauern bot sie den Menschen auch Schutz.

ERZÄHLER 2: Wir gehen auf eine Zeitreise und reisen über 100 Jahre zurück.

ERZÄHLER 1: Am 1. August 1914 begann der Erste Weltkrieg.

ERZÄHLER 2: Lehrer Hellwege aus Alfstedt hat die Ereignisse in der Schulchronik festgehalten.

STIMME 1: Die Mobilmachung erfolgte am 1. August 1914; nachmittags halb sechs Uhr traf die Nachricht hier ein.

ERZÄHLER 1: Die Menschen wurden mitten im Sommer aus ihrem Alltag gerissen.

STIMME 1: Am 31. Juli wurde die Hochzeit des Schneidermeisters Martin Sethmann im Hause des Gastwirts Jürgen Steffens zu Bredemehe gefeiert.

STIMME 2: Wat hebbt wi schöön fiert. Dat weer en feine Hochtiet.

STIMME 1: Abends um 6 Uhr kam die Kunde, dass über Deutschland der Kriegszustand erklärt worden sei.

ERZÄHLER 1: Da war der Alltag vorbei.

STIMME 1: Infolgedessen ordnete der Vorsteher um halb acht Uhr abends eine Versammlung in der Schule an, um das Notwendigste über den Kriegszustand bekannt zu machen.

ERZÄHLER 2: Und das beschauliche Leben in der Kirchengemeinde Oerel war auch vorbei.

STIMME 1: Am Sonntag, den 2. August, war nachmittags unter den schönen Eichen des Friedenshofes in Ebersdorf Gottesdienst. Fast alle Einwohner aus Alfstedt und Ebersdorf nahmen daran teil. Auch wurde hier durch Herrn Pastor Seebo, Oerel, das heilige Abendmahl ausgeteilt.

ERZÄHLER 1: Aus allen Dörfern wurden junge Männer eingezogen.

ERZÄHLER 2: 15 oder auch mehr. Bauern, Knechte, Handwerker.

STIMME 1: To Wiehnachten sünd wi wedder to Huus!

ERZÄHLER 2: Niemand glaubte an einen langen Krieg.

ERZÄHLER 1: Pastor Seebo läutete die Glocken.

SEEBO: Während des bislang so glorreich für die deutschen Waffen verlaufenden Krieges sind des Öfteren die Glocken als Ausdruck unserer dankbaren Freude geläutet worden. Ich habe mit meinen Kindern und dem Dienstmädchen, die das mit Wonne taten, selbst die drei Glocken geläutet und ihre ehernen Jubelstimmen über Dorf und Fluren hinausklingen lassen.

ERZÄHLER 1: Aber die Euphorie verflog schnell, zu Weihnachten war der Krieg nicht zu Ende. Auch zu Weihnachten 1915, 1916 und 1917 nicht.

ERZÄHLER 2: Dafür kamen die Nachrichten aus dem Felde über Verwundung und Tod. Auch bei Pastor Knoop, den Nachfolger von Pastor Seebo.

MARIE Herr Pastor Knoop. Gesche Meyer kummt mitʼn Kletschwagen.

PASTOR: Gesche Meyer, wat will de hier?

MARIE: Dat Gräffnis besnacken. Gesche ehr Vadder is fullen ... bi Verdun.

PASTOR: Keen seggt dat?

MARIE: Ik. Ik meen, se hebbt ehrgüstern de Naricht kregen.

PASTOR: De Herrgott stah ehr bi.

MARIE: Dree Johr duert de Krieg nu al, un wo vele sünd nich wör trüchkamen? Dootschaten in Frankriek för nix un wedder nix.

PASTOR: Laat dat preestern, Marie.

MARIE: Hannes Meyer is de föffteihnste, un woveele sünd in de annern Dörper al doot?

PASTOR: Ik weet dat nich.

MARIE: Suldaten köönt nich winnen. De köönt blots jüm ehr Leven verleren. (Geht ab)

GESCHE: Goden Dag, Herr Pastor Knoop.

PASTOR: Goden Dag, Gesche. De Herr is mit di un deelt Leed un Truer mit di un mit dien Familie.

GESCHE: Uns Mudder schickt mi. Se kannʼt nich.

PASTOR: Is al goot, Trina. Gode Gott, du büst mit uns.

ERZÄHLER 1: Der Pastor tröstet die junge Frau.

GESCHE: Güstern hebb wi den Breef kregen. *Ich schreibe Ihnen die traurige Nachricht, daß Ihr Mann, der Landsturmmann Meyer IV, dessen schwere Verwundung Ihnen schon vom Offizier-Stellvertreter mitgeteilt wurde, den Heldentod für Kaiser & Reich starb. Da er unmittelbar vor dem feindlichen Graben in einem Grabenloch liegt, können keine Nachlasssachen geborgen werden.*

PASTOR: De Herrgott is bi em un nimmt em bi sik op.

GESCHE: Mudder hett glieks de Klock anholen.

ERZÄHLER 1: Und den Spiegel zugedeckt und das schwarze Zeug als Zeichen der Trauer angezogen. Wie es so üblich war.

ERZÄHLER 2: Und dann hat sie Gesche losgeschickt.

GESCHE: Ik schull de Naverslüüd Bescheed seggen, to Ankleden ... aver dor is jo nüms ... Un nu bün ik hier.

PASTOR: Dien Vadder schall en Gräffnis hebben, as em dat tokummt, Gesche.

ERZÄHLER 1: Immer häufiger musste Pastor Knoop Trost spenden.

ERZÄHLER 2: Die Kirche sollte aber noch einen anderen Beitrag zum Krieg liefern.

PASTOR: Se wöllt uns Klocken hebben!

MARIE: Wokeen?

PASTOR: De Kaiser. Insmölten wöllt se de Klocken un dor Kanonen ut maken.

MARIE: Geiht dat denn?

PASTOR: Mütt woll. Wenn ik mi dat vörstell, warrt mi ganz flau.

ERZÄHLER 1: Die Kirchenglocken waren über 150 Jahre alt.

PASTOR: De Klockengeter Biber ut Hamborg hett se maakt. 1763 (sössteihnhunnertdreeunsösstig).

MARIE: Woher weet Se dat so genau?

PASTOR: Dat steiht dor op. Op de Klocken. Den Verdrag hebbt wi ok noch.

MARIE: Von sössteihnhunnertdreeunsösstig?

PASTOR: Wat anners woll. Hier kummt nix weg.

ERZÄHLER 1: So schrieb der Pastor und kämpfte für die historische Glocke.

ERZÄHLER 2: Und er hatte Glück. Bis Kriegsende wurden die Glocken nicht eingezogen.

ERZÄHLER 1: Kriegsende. Davon stand nichts in der Schulchronik von Lehrer Hellwege. Zu groß war der Schmerz über die vielen Toten und Verwundeten.

Hans-Hinrich Kahrs